



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Pope, Alexander

Strasburg, 1779

Zwölftes Kapitel. Vom Ausdruck, und von den verschiedenen Arten des
Styls des heutigen Zeitalters.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54433)



Zwölftes Kapitel.

Vom Ausdruck, und von den verschiedenen Arten des Styls des heutigen Zeitalters.

Der Ausdruck ist passend, wenn er so niedrig ist, als die Tiefe des Gedankens. Er muß nicht immer grammatikalisch seyn; denn sonst könnte es pedantisch und tölpisch scheinen. Auch nicht zu deutlich, weil er da zu gemein werden dürfte. Dunkelheit giebt einen Zug des Wunderbaren, und bedeckt mit Orakelwürde alles das, worinn kein Sinn ist.

Zuweilen muß man die einfache statt der vielfachen Zahl gebrauchen, Z. B.

Das Schwert und die Pest zerstöret zugleich, anstatt zerstören zugleich.

Ein Wort für das andere: statt

*) Thetis sah Achilles weinen, sage man: Thetis hörte Achilles weinen.

*) Ti. Hom. Jl. I.

Wir müssen auſſerordentlich ſorgfältig ſeyn, erſtlich in der Wahl niedriger Wörter: zwey- tens in der beſcheidenen und ordentlichen Art, ſie zu ſetzen. Manche unſrer Dichter ſind von Natur mit dieſer Gabe geſegnet, ſo daß ſie mit jenem ehrlichen Londner Bürger, in den nämlichen Umſtänden ſind, der die ganze Zeit ſeines Lebens Proſe gemacht hatte, ohne es zu wiſſen. Der Gang der Verſe muß ſo ſeyn, daß ſie den Worten zum Behufulum dienen. Ich entlehne folgende Verſe von dem Schriftſteller, den ich zuletzt angeführt habe. Dieſer, wiewohl er keinesweges von unſerm Range iſt, hat doch einmal in ſeinem Leben geſchienen, als ob er im Sinne hätte, einfältig zu werden.

*) Ich will mich ſelbſt, wenn nicht ihm, doch ihm, oder ſonſt vielleicht dir zur Beute beſtimmen.

**) Er war voller Jahre; zwey Zeitalter verglengen, er lebte, das dritte zu ſehen.

*) Ti. Hom. Jl. I. p. 11.

**) ibid. p. 17.

*) Der König von vierzig Königen, und vom mächtigen Jupiter mehr, als je ein König geehret.

**) Damit ich wissen möge, ob du meine Bitte mir abschlägst, der ich von allen Göttern der am meisten verachtetste bin

***) Denn wolle meine Mutter sich einmal von mir leiten lassen, obschon sie viel klüger ist, als ich mir anmasse zu seyn.

Oder diese vom nemlichen Verfasser.

****) Ich überlasse die Kunst der Dichtkunst und der Verse denen, die sie mit besserem Glücke üben: ich setze mich in Verfassung, grössere Wahrheiten zu erzählen, und so auf einmal, werther Freund, und Muse lebet wohl!

Ein einziges Wort verschlechtert oftmalß einen

*) Ti. Hom. Il. I. p. 19.

**) P. p. 34.

***) Ti. Hom. J. I. p. 38.

****) Tons. Misc. 12mo vol. IV. p. 292. 4to Edit.

ganzen dichterischen Gedanken. Die Beschreibung eines in Brand gerathenen Schiffes hat den ganzen Geist der Bathos einem auserlesenen Worte, das die Zeile endigt, zu verdanken.

*) Und seine versengten Rippen wurden von der Ansteckung in der Pfanne gebraten.

So auch die Beschreibung einer Welt im Untergange —

**) Sollte die ganze Einrichtung der Natur um ihn her zerbrechen, würde er unbekümmert anhören den gewaltigen Krach.

Auch in dieser —

**) Zahme und wilde Thiere kamen von den Feldern und wilden Wohnungen zu dem Ufer des Flusses — zu trinken.

Zwey oder drey Wörter thun es oft mit Nachdruck.

*) Prinz Arthur. p. 151.

**) Tonsf. Misc. vol. VI. p. 119.

**) Hiob, 263.

*) Aus den Wolken preßt er den süßen Saft, der die Bäume der Wälder und der Gärten belebt.

Es ist auch nützlich, Kunstwörter zu gebrauchen, welches deinen Styl von den grossen und allgemeinen Begriffen der Natur entfernt: und je erhabner die Materie ist, je tiefer sollte man in das mechanische hineingehen, um Ausdrücke zu suchen. Das Gewand eines Engels zu beschreiben, sage man:

**) Sein Leinwand wäre fein gesponnen, und im glückseligen Thale gebleicht.

Eine Armee von Engeln nenne man

***) Englische Kürassier.

Und wenn man Veranlassung hat eine Menge von Unglücksfällen zu nennen, so sage man:

****) Neue Truppen von Pein, und regimentirte Wehen.

*) Hiob 264.

**) Prinz Arthur, p. 19.

***) ibid. 339.

****) Hiob p. 86.

Die die Rednerkunst verstehen, theilen den Styl in den Verblümten, und nicht Verblümten. Von dem Erstern haben wir bereits gehandelt, und mit dem Letztern haben unsre Schriftsteller nichts zu schaffen. Wir wollen von den Gattungen des Styls bloß die hauptsächlichsten anführen, die den neuern Schriftstellern entweder ihre Hauptverbesserung, oder ihre ganze Erfindung zu verdanken haben.

1.) Der blumigte Styl.

Nichts ist dem Bathos so eigen, als Blumen, welche die Niedrigsten der Pflanzen sind, am buntesten sind, und manchmal in großer Menge auf dem Boden der Fischbehälter und Gräben wachsen.

Ein schöner Schriftsteller dieser Art beschenkt uns mit folgen em Verschen.

*) Die Hayne zeigen sich ganz mit Kränzen von Blumen geschmückt, und von ihren Blättern fallen aromatische

*) Behris Poems, p. 2.

Regengüsse herab, ihre wohlriechende Säupter winden sich oberhalb in ein heiliges Dunkel zusammen, tauschten ihre Süßigkeiten gegen einander aus, untermischt mit tausend Küßen, als ob die willigen Zweige sich bestrebten, den Hayn zu verschönern und zu beschatten (welches nun freylich alle Zweige thun.)

Diese Verschen aber übertreffen noch die folgenden von unserm gekrönten Poeten.

*) Zweige um Zweige geschlungen machen den Hayn aus, und schießen, und spreiten sich aus, und tragen Blüthe der Liebe. Die zitternden Palma Bäume wiederholen ihre wechselttügen Gelübde, und überlehrende Pappeln begegnen überlehrenden Pappeln; die entfernten Maßholderbäume **) scheinen sich noch näher zu drängen, und den seufzenden Erlen seufzen Erlen entgegen.

*) Guardian 12. 127.

**) Palma humilis — kommt aus Westindien.

Man höre auch unsern Homer!

*) Sein Staatsgewand ist von verfeinertem Lichte gemacht; ein unendlicher Schweif von Glanz verbreitet sich hinten nach, sein Thron ist von hellem dichtem Schimmer mit himmlischen Perlen und Edelgesteinen eingelegt: Von wannen Fluthen der Freude, und Seen von Glanz sich ergießen, über das ganze gaffende Gedreng der Engel darnieden.

2.) Der naseweise Styl.

Dieser kleidet die niedrigen Witzlinge so natürlich, als eine naseweise Miene die kleinen Leute. Herr Thomas Brown, der Verfasser von dem Londner Spion, und alle Spionen überhaupt, müssen hier fleißig zu Rath gezogen werden: was aber Verse betrifft, des Herrn Cibbers Vorreden.

Allein die Schönheit und Stärke dieses Styls ist nie so auffallend, als wenn er angewandt

*) Blackm. Pf. 104.

wird, die Werke der Alten neu zu machen, und sie nach dem Geschmacke der heutigen Welt einzurichten. Hier sprechen wir recht, wenn wir sagen, ins Englische übersetzen und englisch geben; zwey sehr schickliche Ausdrücke: der eine zeigt unsre Verabsäumung der Art wie, der Andre den Zwang, durch welchen es zu wege gebracht wird. Kraft dieses Styls geschieht es, daß Tacitus wie ein Kaffehaus Politiker, und Josephus wie der Verf. der sogenannten brittischen Gazette schwätzt; daß Tullius so kurz und scharf ist als Seneca oder Herr Usgill, daß Marcus Aurelius sich so vortreflich herumbeissen kann, und daß der ehrliche Thomas à Kempis sich so artig stelle und so geschmückt ist, als irgend ein Hosprediger.

3.) Der Modestyl.

Dessen Schönheit besteht darin, daß er neu ist. Er ist so glücklich, daß seine Schönheit so dauerhaft und ausgebreitet ist, als das Gedicht selbst. Z. B. Die Beschreibung von der Sonne in einem Trauerwagen beim Tode der Königin Maria.

*) Siehe Phobus igt, der wie einst für Phaeton sein Antlitz verhüllet, und tiefe Trauer angelegt hat. Finstre Wolken hängen um seinen schwarzen Wagen her, und die schwermüthigen Pferde gehen mit trägen Schritten um die traurige Welt herum.

Ueber das Trinken der Soldaten des Prinzen Arthur.

**) Während guter Burgunder und heller Champagner den Schrecken vor dem Meer von ihrem Gemütthe scheuchte.

Hier lernen wir zugleich, daß Burgunder und Champagner einen Menschen, wenn er auf dem Lande ist, veranlassen, den Sturm zur See zu belachen.

Von des Allmächtigen Feldzug.

***) Er senkte eine sehr geräumige
Tie.

*) Amb. Philips.

**) Prinz Arthur. p. 16.

***) Blackm. Ps. 104. p. 216.

Tiefe, wo er seine flüssigen Regimente
setzet, dorthin defiliren die Wellen,
und machen ihren Weg, den mächtig-
gen Körper der See zu gestalten; wo
sie ihr Lager aufschlagen, und auf
ihrem Posten stehen, verschanzet in
Werken von Klippen und Linien
von Sand.

Von zwey Heeren, die zum Angriff bereit ste-
hen.

*) Jene Armeen sind die Karten, wel-
che beyde spielen müssen; suchet wenig-
stens frey durch zu kommen, wenn ihr
könnet. Werft kühn über die Summe,
die die Götter gesetzt haben; Sie sind
auf eurer Seite und haben alle ihre
Güter aufs Spiel gesetzt.

Dies alles ist den gegenwärtigen Gebräuchen,
und den besten Moden unsrer Hauptstadt voll-
kommen angemessen.

Aber der Hauptzweig des Modestyls ist der

*) Lee, Sophon.

Kützelnde, ein Styl der seit kurzem, dadurch daß Personen vom ersten Range sich dessen bedienen, sehr in Aufnahme ist, und sehr geschätzt wird; und durch die Aufmunterung des Frauenzimmers ist er glücklich in die Gesellschaften eingeführet worden. Sein unglaublicher Wachsthum, und seine Siege können wahrlich mit des großen Sesostris seinen verglichen werden, und werden auch durch die nemlichen Merkzeichen erkannt, durch die Bilder männlicher und weiblicher Zeugungslieder. Er bestehet gänzlich in Metaphern, die aus der ergiebigsten Quelle, aus dem wahren Bathos des menschlichen Kerkers geschöpft werden, das ist *** und ***.

Hiatus magnus lachrymabilis.

* * * * *

Und das Uebelaußföhren, — zwendeutige Reden — und Κισσέρισμα und Ὀλσφέιλδισμα entspringt alles aus der nemlichen Quelle.

4.) Der gezwungene gar zu sehr herausgeputzte Styl

Bestehet aus den allerauserlesensten, gezwun-

gensten, unverständlichsten Metaphern, und hat etwas vom Modestyl.

Z. B. Diese Beschreibung eines Baches, den die Sonne ausgetrocknet hat.

*) Gewonnen durch des Sommers ungestümme Stralen, irrte der entlaufende Strom aus seinem Kanal, und mit den anlockenden Sonnenstralen schlich er sich weg.

Die Beschreibung eines leichten Todes.

**) Wenn der wachsame Tod seinen Herbst anschauen, und den, vor Alter reifen, seine Sichel wird einladen sehen, wird er deinen sich beugenden Stengel sanft abschneiden, und dich zärtlich in das Grab, — in seine Kornkammer, legen.

Bäume im Sturm beschrieben.

***) Lichen, deren ausgestreckte Arme

*) Blackm. Hiob. p. 26.

**) ibid. p. 23.

***) ibid.

den Winden Trotz bieten; der Sturm sieht ihre Stärke, senfzet, und geht vorüber.

Wasser, das sachte siedet:

*) Die funkenwerfende Flamme bringt das Wasser zum Lächlen, doch schwindet und vermindert sich mittlerweile die vergnügte Flüssigkeit.

5.) Der beschwerliche Styl.

Dieser geht schwerfällig unter einer Last von Bildern und hat ein großes Geschleppe von Worten hinter sich drein. Der tragische oder stattliche Styl wird häufig und glücklich mit dem Vorgehenden vermischt. Denn da der erste das eigentliche Werkzeug ist, wodurch das Erhabene niedergepreßt wird, so dient der zwoyte, das Niedrige bis zu einer lächerlichen Sichtbarkeit zu erheben: Wenn beydes zugleich geschehen kann, dann ist das Bathos vollkommen; eben als wenn man einen Menschen umkehrt, daß der Kopf auf die Erde, und der Steiß in die Höhe kömmt,

*) ibidem.

dann ist seine Erniedrigung völlig geschehen: Sein eines Ende ist so hoch als er sonst war, aber es ist das Verkehrte. Wird nicht jeder wahre Liebhaber des Tiefen sich ergehen, wenn er sieht, daß die allergeeinsten Handlungen des Lebens, folgender Maassen erhoben werden?

Wer klopft an die Thür?

Für wen bittet also meine lautredende Thür, daß er herein dürfe?

Siehe, wer da ist:

*) Öffne die mit Franzen besetzten Vorhänge deiner Augen, und sage mir, wer kommt dort?

Mache die Thür zu!

Drehe geschwind auf ihrer Achse die hölzerne Beschützerinn unsrer Heimlichkeit!

Bring mir meine Kleider!

Bring mir was die Natur des Bären Schneider, dem Menschen selbst, versagt: sie gab mir Kälte, aber wollte mir keine Kleider geben.

*) Temp.

Mache das Feuer an!

Bring' hervor etlichen Ueberrest Prometheuscher Dieberey, geschwinde auszu dehnen, die rauhe, durch das grobe Sauchen des Boreas gefrorene Luft.

Puze das Licht!

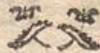
Jenes Licht bedarf geschneuzt zu werden, drum sollst du sein halb ausgelöschtes Leben erhalten.

Deffne den Brief!

*) Laß gieb her, was du in Verwahrung hast.

Mache die Flasche auf, und schabe das Brod!

Setze dein Instrument an die schwarzmichte Thür, laß Bachus aus seinem dunklen, traurigen Gefängnisse heraus, und ziehe der weissen Ceres ihren nußbraunen Rock aus.



*) Thob. Double Falshood.